

# Potenziale elektronischen Publizierens – das Beispiel der Open Access-Zeitschrift »FQS«<sup>1</sup>

*Katja Mruck und Günter Mey*

## 1. »Open Access«: Wissenschaft als Öffentliches Gut

Als Paul Ginsparg vom Los Alamos National Laboratory in New Mexico das »e-Print archive« (<http://arXiv.org/>) gründete – einen zentralen Server, über den Preprints in der Physik für alle Interessierten frei zugänglich sein sollten – war noch nicht absehbar, dass und in welchem Umfang die Forderung nach Open Access, das heißt dem freien Zugang zu Artikeln in referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften, über die Physik und über die Wissenschaften hinaus Bedeutung gewinnen würde. Die »Budapest Open Access Initiative« (BOAI), das »Bethesda Statement on Open Access Publishing«, die Gründung der Zeitschriften der »Public Library of Sciences« (PLOS) und die »Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities« sind innerwissenschaftliche Eckpfeiler dieser Entwicklung.<sup>2</sup> Die WSIS Declaration of Principles »Building the Information Society: a global challenge in the new Millennium« bzw. der WSIS »Plan of Action« und das Statement des Committee for Scientific and Technological Policy der OECD im Januar 2004 verweisen zudem

---

1 FQS – »Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research« (<http://www.qualitative-research.net/fqs/>) – ist Bestandteil des Online-Portals [qualitative-research.net](http://www.qualitative-research.net), das von der DFG seit Mitte 2001 gefördert wird. Seit Mai 2004 fördert die DFG zusätzlich das Projekt »Integration von FQS in die Virtuelle Fachbibliothek Sozialwissenschaften (ViBSoz)«: Dieses Kooperationsprojekt der Freien Universität Berlin mit dem Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ) und dem Projekt »German Academic Publishers« (GAP) der Universität Hamburg hat u.a. die Weiterentwicklung von Software für den Publikationsprozess und für die Präsentation und interaktive Kommentierung zum Ziel und soll zur weiteren Etablierung und Durchsetzung elektronischer Zeitschriftenprojekte beitragen. Der hier veröffentlichte Beitrag wurde verfasst im Rahmen der DFG-Projektförderung III N – BIB 46 BE.fu01-01/54595.

2 Siehe zur BOAI <http://www.soros.org/openaccess/>, zum Bethesda Statement <http://www.earlham.edu/~peters/fos/bethesda.htm> und zu PLoS <http://www.publiclibraryofscience.org/>. Zu den Unterzeichnern der Berlin Declaration gehören auf deutscher Seite u.a. Vertreter des Wissenschaftsrats, der Hochschulrektorenkonferenz, der Max Planck Gesellschaft, der Leibniz Gesellschaft und der Deutschen Forschungsgemeinschaft; siehe <http://www.zim.mpg.de/openaccess-berlin/signatories.html>.

auf die politische Brisanz dieser ursprünglich in den Wissenschaften entstandenen Bewegung.<sup>3</sup>

Im Kern geht es bei der Forderung nach Open Access um die Frage, ob wissenschaftliche Informationen als in der Regel durch öffentliche Mittel subventionierte Ergebnisse der Wissensproduktion und daher als Gemeinschaftsgut – ähnlich wie Gesetze und Urteile – für alle Interessierten ohne Nutzungsentgelte zugänglich sein sollten. Dass sich aus den ersten Selbstarchivierungsinitiativen eine Bewegung auch über die Wissenschaften hinaus formiert hat, ist wesentlich einer Entwicklung geschuldet, die Varmus (2003) als »Amoklauf« des wissenschaftlichen Publikationswesens bezeichnet, und die im deutschen Bibliothekswesen unter dem Terminus »Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung« diskutiert wird:

»Gemeint ist eine steigende Lücke zwischen dem Preis für die wissenschaftliche Information und der Zahlungsfähigkeit der Bibliotheken mit der Konsequenz, dass nicht nur Zeitschriften, sondern auch Monographien, insbesondere in den nicht-naturwissenschaftlichen Fachgebieten abbestellt werden.« (Andermann 2003: 637)

Aus dieser Krise resultiert, dass das eigentliche Ziel wissenschaftlichen Veröffentlichens unterlaufen wird, denn für jeden Artikel, für seine Autoren und Autorinnen und für deren Forschungseinrichtungen geht ein großer Teil des potenziellen Impact verloren. Impact drückt sich im Falle der Veröffentlichung in wissenschaftlichen Fachzeitschriften nicht in Honoraren und Verkaufszahlen aus, sondern besteht darin, dass diese von anderen Forschern und Forscherinnen rezipiert und zitiert wird, um die eigene Forschung auf den bestehenden Wissensbeständen aufbauen zu können (vgl. Harnad 2003). Für die Forschenden und ihre Einrichtungen bedeuten – gemessen am Potenzial des Internet – unnötige Zugangsbarrieren insoweit verschlechterte Karriereaussichten, verringerte Chancen für künftige Forschungsvorhaben und eine geringere Forschungsproduktivität. Dies wiederum geht zu Lasten der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen, die die Forschung finanzieren.

Dieser Entwicklung steht das Open Access-Paradigma entgegen, das modellhaft insbesondere durch die BOAI formuliert wurde und von hier aus Eingang in andere Initiativen und Deklarationen gefunden hat:

»Frei zugänglich im Internet sollte all jene Literatur sein, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ohne Erwartung, hierfür bezahlt zu werden, veröffentlichen. Zu dieser Kategorie gehören zunächst Beiträge in Fachzeitschriften, die ein reguläres Peer-Review durchlaufen haben, aber auch z.B. Preprints, die (noch) nicht begutachtet wurden, und die online zur Verfügung gestellt werden sollen, um Kollegen und Kolleginnen über wichtige Forschungsergebnisse zu informieren bzw.

---

<sup>3</sup> Siehe zusammenfassend zum OECD-Statement QUINT (2004). Die WSIS Declaration of Principles ist online unter [http://www.itu.int/dms\\_pub/itu-s/md/03/wsis/doc/S03-WSIS-DOC-0004!!MSW-E.doc](http://www.itu.int/dms_pub/itu-s/md/03/wsis/doc/S03-WSIS-DOC-0004!!MSW-E.doc) zugänglich, der WSIS Plan of Action unter [http://www.itu.int/dms\\_pub/itu-s/md/03/wsis/doc/S03-WSIS-DOC-0005!!MSW-E.doc](http://www.itu.int/dms_pub/itu-s/md/03/wsis/doc/S03-WSIS-DOC-0005!!MSW-E.doc).

deren Kommentare einzuholen. Open access meint, dass diese Literatur kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich sein sollte, so dass Interessierte die Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind.« (<http://www.qualitative-research.net/fqs/boaifaq.htm>)<sup>4</sup>

Ebenfalls definiert werden durch die BOAI die beiden zentralen Strategien, um Open Access zu wissenschaftlichen Publikationen möglichst schnell und dauerhaft zu gewährleisten: Zeitschriftenbeiträge sollen entweder in Open Access-Journals veröffentlicht werden, oder – wenn keine geeignete Zeitschrift existiert – in Open Access-Archiven, die von Forschungseinrichtungen und Universitäten unterhalten werden sollen. Anders als im Falle zum Beispiel der Public Library of Science richtet sich die BOAI an Forschende aller Wissenschaftsbereiche und Disziplinen; zudem werden auch Regierungsstellen, Verlage, Fördereinrichtungen, Stiftungen und Fachverbände sowie die interessierte Öffentlichkeit eingeladen, sich an der Initiative zu beteiligen (<http://www.soros.org/openaccess/g/read.shtml>).<sup>5</sup>

## 2. Die Online-Zeitschrift *FQS*: von einem anspruchlichen Konzept zu einer anspruchsvollen Wirklichkeit

*FQS* als Open Access-Zeitschrift betreiben zu wollen, hatte vor allem zwei Gründe: Zum einen erschien der kostenpflichtige Zugang angesichts der zuvor skizzierten »Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung« und angesichts der Potenziale des Internet für den transdisziplinären und internationalen Austausch von Wissen anachronistisch. Zum anderen hätte eine kostenpflichtige Publikation kaum

---

4 Die zentrale Stellung von Beiträgen, die in referierten Fachzeitschriften veröffentlicht werden bzw. dort für eine Veröffentlichung vorgesehen sind, hat mehrere Gründe: Erstens ist in diesen Zeitschriften die Essenz qualitätsgeprüften wissenschaftlichen Wissens enthalten (davon ist, eingeschränkt, auch für die Sozial- und Geisteswissenschaften auszugehen). Zweitens veröffentlichen Autoren und Autorinnen dieses Wissen, ohne hierfür Tantiemen oder Vergütungen zu erhalten und sie werden drittens von ihrer Einrichtung bezahlt bzw. ihre Forschungsprojekte werden (zumeist mit öffentlichen Mitteln) gefördert für die Durchführung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten und für die Publikation von deren Ergebnissen. Zum Peer Review finden sich viele Beiträge von Stevan Harnad unter <http://www.ecs.soton.ac.uk/~harnad/intpub.html>; für eine Zusammenfassung zu »Peer Review: Between Printed Past and Digital Future« siehe Mruck/Mey (2002).

5 Für einen umfassenden Überblick über elektronisches Publizieren und Open Access siehe Mruck/Gersmann (2004), für eine Zusammenfassung, die auf die Bedeutung von Open Access und auf »Wissenschaft als Öffentliches Gut« abhebt, siehe Mruck u.a. (2004); für eine Kommentierung Val-siner (2004).

Aussicht gehabt, das für die Gründung von *FQS* zentrale Ziel zu realisieren. Dieses Ziel, der intendierte Austausch über Disziplin- und Ländergrenzen hinweg, und der Stand der aktuellen Umsetzung sollen im Folgenden kurz skizziert werden. Anschließend werden einige Strategien diskutiert, die unseres Erachtens wesentlich dafür sind, dass *FQS* innerhalb sehr kurzer Zeit zur international führenden elektronischen Zeitschrift im Feld qualitative Sozialwissenschaften geworden ist.

## 2.1 Ausgangslage und Ziele

Als die Online-Zeitschrift *FQS* 1999 an der Freien Universität Berlin gegründet wurde, geschah dies angesichts einer widersprüchlichen Situation: Auf der einen Seite sind qualitative Forschungsansätze, die einen sinnverstehenden Zugang zu psychischen, sozialen und kulturellen Wirklichkeiten favorisieren, von herausragender Bedeutung für alle Bereiche, in denen es um die Rekonstruktion, Verdichtung, Analyse und Bewertung alltagsweltlichen Materials geht. Entsprechend werden Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungs- und Feldforschungsverfahren und andere qualitative Methoden in den Sozial- und Geisteswissenschaften, den Gesundheits-, Technik- und Informationswissenschaften angewandt. Auf der anderen Seite ist qualitative Sozialforschung – teilweise wegen der ihr eigenen Charakteristik (qualitative Methoden sind nicht in der Weise standardisiert und standardisierbar wie quantitative Methoden), teils infolge ihrer Marginalisierungserfahrung (qualitative Sozialforschung hat in Jahrzehnten des Methodenstreites vielfach in abgeschotteten Nischen stattgefunden) – ein plurales und in vieler Hinsicht »vielsprachiges« Unterfangen. Gemeinsamkeiten über Disziplinen und Länder hinweg beschränkten sich zum Zeitpunkt der Gründung von *FQS* in der Regel auf die Anerkennung einiger gemeinsamer Grundprämissen, den Rückgriff auf einige wenige einende Traditionslinien und (noch seltener) die Rezeption einiger Standardwerke. Schon im deutschsprachigen Raum fand ein Austausch zwischen den Disziplinen nur begrenzt statt, die verschiedenen (sub-) disziplinären »Szenen« existierten mehr oder weniger unabhängig voneinander (siehe beispielhaft für den »Stand der Diskussion [in] der deutschsprachigen interpretativen Soziologie« Hitzler 2002, für die Psychologie Mruck/Mey 2000). Das Nicht-Anschließen zwischen den verschiedenen Forschungslandschaften war noch schwerwiegender unter einer internationalen Perspektive (und zeigt sich anschaulich in dem von Norman Denzin und Yvonna S. Lincoln herausgegebenen *Handbook of Qualitative Research*): Die Rezeption deutschsprachiger Ansätze in nichtdeutschsprachigen Ländern endete – wenn überhaupt angeführt – meist mit frühen phänomenologischen Autor(inn)en; umgekehrt drangen nur einige wenige qualitativ-methodische Entwicklungen in den deutschspra-

chigen Raum ein. Vor diesem Hintergrund waren für die Entwicklung von *FQS* die folgenden Ziele maßgeblich:

- *FQS* sollte – da für qualitative Sozialforschung Möglichkeiten eines kontinuierlichen und breiten interdisziplinären Diskurses kaum existierten – *transdisziplinäre Informations- und Austauschprozesse fördern* und
- *FQS* sollte als multilingual publizierte Zeitschrift Zugangsbarrieren zu internationalen Diskursen für deutsche Sozialwissenschaftler(innen) entgegenwirken und zu einer vermehrten Kenntnisnahme deutschsprachiger qualitativer Forschung auch im Ausland beitragen.

## 2.2 Der aktuelle Stand

Im Januar 2000 ist die erste *FQS*-Schwerpunktausgabe »Qualitative Sozialforschung: Nationale, disziplinäre, methodische und empirische Beispiele« mit 31 Beiträgen von Autorinnen und Autoren aus elf Disziplinen und zehn Ländern erschienen. 17 weitere Schwerpunktausgaben folgten, und insgesamt wurden ca. 650 Beiträge bis Mai 2005 veröffentlicht. Hierzu gehören neben Beiträgen, die unmittelbar das jeweilige Schwerpunktthema betreffen, ausgewählte Einzelbeiträge aus unterschiedlichen Themenfeldern sowie Beiträge, die verschiedenen *FQS*-Rubriken zugehören.<sup>6</sup> Beiträge in *FQS* unterliegen dem Double-blind Peer Review durch jeweils zwei unabhängige Gutachter(innen) bzw. im Falle der Zugehörigkeit zu Schwerpunktthemen der Begutachtung durch die Bandherausgeber(innen) und gegebenenfalls durch externe Gutachter(innen); im Falle von Beiträgen, die *FQS*-Rubriken zugeordnet sind, durch die verantwortlichen Rubriken-Herausgeber(innen). Begutachtung und muttersprach-

---

<sup>6</sup> Schwerpunktausgaben in *FQS* beschäftigen sich zum einen mit disziplinären Traditionslinien und Perspektiven, um überhaupt eine sinnvolle Diskussion über die Entwicklung und den Stand qualitativer Methoden in verschiedenen Einzeldisziplinen und über Ländergrenzen hinweg führen zu können (bisher erschienen: Psychologie, Kriminologie, Kulturwissenschaften, Sportwissenschaft, Marktforschung). Ein zweiter Bereich umfasst Themen, die für qualitative Forschung jenseits disziplinärer und nationaler Zugehörigkeit relevant sind, u.a. Fragen der Archivierung, der Verbindung quantitativer und qualitativer Verfahren, der Techniknutzung sowie der Bedeutung der Subjektivität und Selbstreflexivität der Forschenden im Forschungsprozess. *FQS* Rubriken sind bisher: *FQS* Reviews (Besprechung von Buchneuerscheinungen, CDs usw.); *FQS* Debatten (kontroverse Diskussion von Themenfeldern über mehrere Schwerpunktausgaben hinweg, so u.a. zu Ethik oder Geltungsbegründung qualitativer Forschung); *FQS* Tagungen (Berichte, Tagungshinweise usw.) und *FQS* Interviews, im Herbst 2004 mit einem Special Issue (Mey u.a. 2004) eröffnet u.a. mit Interviews mit Anselm Strauss, Juliet Corbin, Aaron Cicourel, Hans Georg Soeffner, Kenneth und Mary Gergen.

liches Lektorat sind bisher für deutsche, englische und spanische Veröffentlichungen organisiert.<sup>7</sup>

Einige Eckdaten mögen den aktuellen Stand veranschaulichen:

- Die Mitglieder der *Redaktion* kommen aus derzeit drei Disziplinen und acht Ländern, der *Beirat* setzt sich aus Wissenschaftler(inne)n aus neun Disziplinen und elf Ländern zusammen.
- Von den in *FQS* veröffentlichten *Artikeln* kommt die Mehrzahl (ca. 70%) aus Psychologie, Soziologie und der Erziehungswissenschaft. Ungefähr 44 Prozent stehen in englischer und ungefähr 40 Prozent in deutscher Sprache zur Verfügung; ca. 14 Prozent in deutsch und englisch (der Anteil nur spanischsprachiger Veröffentlichungen ist mit etwas über zwei Prozent noch gering).
- *Autor(inn)en*, die in *FQS* veröffentlichen, kommen aus vielen Wissenschaftsfeldern (wieder mit einem Schwerpunkt in Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaft) und aus über 30 Ländern: hiervon etwas über 50 Prozent aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie über 30 Prozent aus den USA, Großbritannien, Kanada und Australien.
- Die *Leser(innen)* kommen aus derzeit ca. 100 Ländern und aus unterschiedlichsten Wissenschaftsfeldern, wobei sich zunehmend auch eine nicht-universitäre Leserschaft für *FQS* interessiert.

Die rasante Entwicklung, die sich zwischen 2000 und 2004 bereits abgezeichnet hat, setzte sich auch in diesem Jahr weiter fort: Insgesamt wurde seit dem Start von *FQS* bis Ende April 2005 von 1.027.070 Hosts auf 6.495.852 HTML-Dateien zugegriffen und 1.403.152 PDF-Dateien wurden heruntergeladen; der Newsletter, mit dem einmal monatlich über neue Veröffentlichungen informiert wird, wurde Ende April 2005 an 5.084 Abonnent(inn)en verteilt.

Die folgende Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Nutzung von *FQS* zwischen 2000 und 2004:

---

<sup>7</sup> Seit Mitte 2000 sind Abstracts für alle Beiträge in diesen drei Sprachen verfügbar; seit Januar 2003 ist auch die gesamte Zeitschriftenumgebung in deutsch, englisch und spanisch navigierbar.

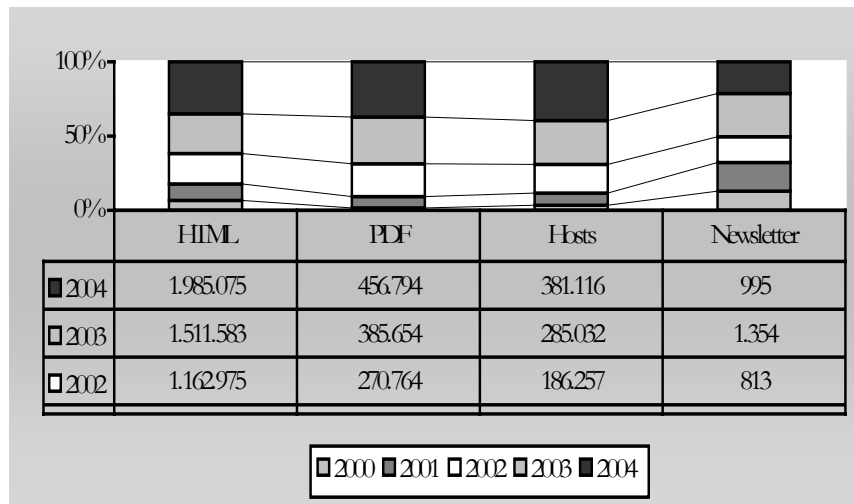


Abbildung 1: Newsletter-Abonnements, zugreifende Hosts (Rechner-Adressen, von denen aus auf den Server zugegriffen wird), sowie Zugriffe auf PDF- und HTML-Dateien. Die Zahlen beziehen sich jeweils auf das angegebene Jahr, das heißt die Angaben sind nicht kumulativ.

### 2.3 Strategien: Die Verknüpfung von Tradition und Innovation

*FQS* war von Beginn an bewusst so konzipiert, dass bewährte Publikationstraditionen mit dem Innovationspotenzial neuer Medien und insbesondere den Vernetzungspotenzialen des Internet verknüpft und sukzessive weiterentwickelt werden sollten. Dass dies gelungen ist, ist einem Ensemble miteinander verbundener Strategien geschuldet, die a) wissenschaftliches Zeitschriften-Publizieren überhaupt (also medienunabhängig) betreffen, b) elektronisches Publizieren im Allgemeinen (verglichen mit Printpublikationen) und c) das Publizieren als Open Access-Zeitschrift im Besonderen.

#### a) Traditionelle Strategien zur Sicherung wissenschaftlicher Qualität

Immer dann, wenn ein Angebot auf eine Klientel zielt, die nicht aus *einer* Disziplin und/oder *einem* Land kommt, müssen zum einen die weiterhin disziplinär/national organisierten Wissenschaftsinfrastrukturen erreicht werden und dies zum anderen mit einer Konzeption, durch Repräsentant(inn)en und in einer »Sprache«, die an die je disziplinär/muttersprachlich vertrauten und akzeptierten Standards anschließt.

Für *FQS* als mehrsprachig konzipierte Zeitschrift bedeutete dies neben dem Einwerben eines international renommierten Wissenschaftlichen Beirats, dass Begutachtung und Lektorat in allen drei *FQS*-Sprachen<sup>8</sup> sichergestellt werden mussten. Ebenfalls wesentlich war die sukzessive Nutzung traditioneller Verteilungswege, so zum Beispiel der Nachweis von Abstracts in unterschiedlichen Katalogen (u.a. in SOLIS, Cambridge Sociological Abstracts und im Directory of Open Access Journals) oder der Sekundärvertrieb von *FQS*-Volltexten durch EBSCO Publishing. Solche traditionellen Distributionsstrategien, auf die Verlage für ihre Zeitschriften üblicherweise (eher) zurückgreifen (können), waren für *FQS* als verlagsunabhängiges Produkt relativ aufwändig, da verlegerische Erfahrungen und Kontakte fehlten bzw. im Lauf der Zeitschriftenentwicklung erworben werden mussten.

*b) Innovative Strategien der Internetnutzung: elektronische Zeitschriften*

Mit dem Internet mögliche Innovationen betreffen zunächst die Publikation selbst, nämlich flexible Platz-Ressourcen und, teilweise damit einhergehend, die Verknüpfung unterschiedlicher Daten-/Mediensorten, schnelle Veröffentlichungszeiten sowie die Chance zur unmittelbaren Verknüpfung von Information und Kommunikation, das heißt Artikel können interaktiv erstellt und netzöffentlich kommentiert werden.<sup>9</sup> Auch erlauben elektronische Medien die Disziplinen und Nationalitäten übergreifende Netzwerkbildung (für die Redaktions- und Beiratsarbeit, für Veröffentlichungen/die Kommunikation mit Autor[inn]en und für weitere Kooperationsabsprachen; siehe hierzu <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs-d/koopd.htm>). Umgekehrt müssen für elektronische Zeitschriften Standards sichergestellt werden, die im Falle traditioneller Printzeitschriften (insbesondere solcher mit Verlagsbindung) normalerweise selbstverständlich sind: Hierzu gehört etwa die dauerhafte Verfügbarkeit der Veröffentlichungen, die Möglichkeit der Zitation über Formate hinweg und Ähnliches mehr.<sup>10</sup>

---

8 Zwar ist eine wachsende Zahl deutscher Wissenschaftler(innen) bereit und interessiert, ursprünglich deutsch verfasste Texte auch in englischer Sprache zugänglich zu machen; fast alle diese Texte könnten – selbst wenn sie inhaltlich das Peer Review erfolgreich passiert haben – nicht veröffentlicht werden ohne die in *FQS* gebotene Möglichkeit eines muttersprachlichen Lektorats (zu Besonderheiten der Bedeutung von Sprache/Mehrsprachigkeit siehe Mruck 2005).

9 Siehe zu den bisher nur begrenzt genutzten Potenzialen netzöffentlicher Kommentierung und Diskussion Mey (2004) sowie Stempfhuber u.a. (2004).

10 Im Falle von *FQS* wird die Zitation durch Absatznummerierung statt durch Paginierung gewährleistet. Zusätzlich werden für eine Bewerbung um Aufnahme in den Social Science Citation Index alle bisher veröffentlichten Artikel in der von ISI für elektronische Zeitschriften gewünschten Weise aufbereitet. Die langfristige Verfügbarkeit ist zum einen durch die Deutsche Bibliothek sichergestellt bzw. sicherzustellen, zum andern ist im Zuge des 2004 gestarteten zweiten DFG-Projekts (mit dem IZ Sozialwissenschaften und mit GAP; siehe Anmerkung 1) die Integration von *FQS* in die Virtuelle

Zusätzlich eröffnet das Internet spezifische Informationsdistributionswege, die von wissenschaftlichen Anbietern vergleichsweise wenig genutzt werden: Obwohl Suchmaschinen wie Google auch für Wissenschaftler(innen) eine herausragende Rolle bei der Informationssuche spielen, sind Wissen über deren Funktionsweise (z.B. Ranking) und deren systematische Nutzung mit dem Ziel einer verbesserten (internationalen) Sichtbarkeit auf Seiten der Macher(innen) wissenschaftlicher Zeitschriften (noch) eher begrenzt. Für *FQS* wurden von Beginn an Informationen über Neuerscheinungen in unterschiedlichen sozial- und informations-wissenschaftlichen Mailinglisten verteilt, Hinweise auf *FQS* wurden in großen internationalen Online-Diensten platziert und zum Beispiel auch in das Open Directory eingespeist, das u.a. von Google ausgewertet wird. *FQS* rangiert deshalb in relevanten Suchmaschinen-Rankings sehr hoch und ist ein zentraler Anlaufpunkt für internationale Nachfragen, das Feld qualitative Forschung betreffend und teilweise darüber hinaus geworden. So zeitigte die offensive Nutzung netzspezifischer Medien auch Konsequenzen für das Gelingen ursprünglich traditioneller Strategien: EBSCO wurde auf *FQS* als internationale Online-Zeitschrift aufmerksam und unterbreitete in der Folge einen Lizenzvorschlag; im Mai 2004 fragte Elsevier für die Aufnahme von *FQS*-Abstracts in deren Bibliographic Database an – eine (nur deutschsprachige) Printzeitschrift ohne Verlagsbindung wäre für Akteure wie EBSCO oder Elsevier unsichtbar gewesen. Ebenso setzten Nachfragen nach Reprints von in *FQS* erstveröffentlichten Beiträgen, die andere Zeitschriften an die Redaktion richten und die den »Rückfluss« in unterschiedliche disziplinäre/nationale Communities auch über das eigene Ursprungsmedium (Internet) hinaus erlauben, unbedingt die Sichtbarkeit von *FQS* voraus.<sup>11</sup> Auch der umgekehrte Weg wird gewählt, nämlich dass ausgewählte Beiträge, die in Printzeitschriften veröffentlichten wurden, in *FQS* mit einer weitaus größeren Reichweite (und in überarbeiteter Form) erneut veröffentlicht wurden.<sup>12</sup>

---

Fachbibliothek Sozialwissenschaften vorgesehen; die in *FQS* veröffentlichten Artikel werden dann gleichzeitig auch im deutschen Wissenschaftsportal Vascoda zugänglich sein.

11 Reprints von *FQS*-Beiträgen sind mehrfach im *Historical Social Research* erschienen; zusätzlich wurde im Frühjahr ein Sonderband »Qualitative Forschung« als Sonderheft 30(1) mit ausgewählten *FQS* Beiträgen veröffentlicht, siehe Mey/Mruck 2005. Beiträge wurden auch in tschechischer Sprache in *Biograf* nachveröffentlicht; ein Beitrag wurde auf Anfrage der von der Tokyo University of Foreign Studies herausgegebenen Zeitschrift für Oral History ins Japanische übersetzt. Die Sichtbarkeit und Akzeptanz von *FQS* hatte auch zur Folge, dass die Zeitschrift als modellhaftes Projekt für künftige britische Entwicklungen in mehreren Gutachten zu E-(Social)-Science erwähnt wird, die das britische Economic and Social Research Council 2003 in Auftrag gegeben hatte, so in Fielding (2003), Henwood/Lang (2003) und Woolgar (2003).

12 In *FQS* wurden Beiträge veröffentlicht aus: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialwissenschaft*, *Soziologie und Berufspraxis*, *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*, *Journal für Psychologie*, *PsychMed*.

*c) Innovative Strategien der Internetnutzung: Open Access*

Open Access ist als Strategie wissenschaftlicher Informationsverteilung erst mit dem Internet und seinen Medien möglich geworden: Das »Internet [birgt] das Potenzial, die wissenschaftliche Literatur viel breiter zugänglich zu machen – für die Wissenschaftler(innen) und für die Öffentlichkeit« (Varmus 2003).

Wäre *FQS* keine Open Access-Zeitschrift, sondern kostenpflichtig, hätte dies erhebliche Konsequenzen, die in ihrem Ausmaß nur annäherungsweise gefasst werden können: Die spezifische Klientel von *FQS* – qualitative Sozialforscher(innen) – zeichnete sich (zumindest in wesentlichen Teilen und zum Zeitpunkt der Gründung von *FQS*) durch eine relative Unerfahrenheit und teilweise auch durch Vorbehalte gegen elektronische Medien aus (siehe zusammenfassend Mruck/Mey 2001 zum »schwierigen Vertrautwerden mit einem neuen Medium«). Es ist insoweit wahrscheinlich, dass bezogen auf den deutschsprachigen Raum eine traditionellere Publikationsart (Print) dem elektronischen Medium zunächst überlegen gewesen wäre. Betrachtet man jedoch den Abonnementverlauf und den Bekanntheitsgrad von zeitgleich mit *FQS* begonnenen kostenpflichtigen qualitativen Printzeitschriften, so ist erkennbar, dass diese massiv um ihre Existenz ringen; ihre Wahrnehmung ist auch infolge der Zeitschriftenkrise bereits für den deutschsprachigen Raum beschränkt, im nicht-deutschsprachigen Raum werden sie überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Wären diese aus Deutschland stammenden Zeitschriften in einer kostenpflichtigen Print- oder elektronischen Version mehrsprachig auf dem internationalen Markt angetreten, wären sie entweder (z.B. in Nordamerika<sup>13</sup>) kaum beachtet worden, oder eventuell Interessierte (aus ärmeren Ländern/Institutionen und aus der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit) hätten die Mittel für den Zugang nicht aufbringen können. Nur weil *FQS* frei zugänglich ist, konnte eine stetig wachsende Zahl an Wissenschaftler(inne)n sich über die Zeitschrift informieren. So sind zum Beispiel alle nicht-deutschen Mitglieder der Redaktion im Laufe der Zeit auf *FQS* aufmerksam geworden und waren interessiert, sich durch Begutachtung, durch das Bereitstellen muttersprachlichen Lektorats, durch Übersetzungsarbeiten, durch Vertretung von *FQS* auf internationalen Fachtagungen usw. an der Entwicklung der Zeitschrift zu beteiligen. Dieses Engagement hat wiederum wesentlich zur weiteren Attraktivität und Bekanntheit von *FQS* beigetragen und dürfte mittelbar eine Voraussetzung für die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln seit Mitte 2001 gewesen sein. Für deutsche Autoren und Autorinnen ist es mit *FQS* als Open Access-Zeitschrift möglich geworden, Ergebnisse ihrer Arbeit weltweit zugänglich

---

13 Es ist für Nordamerika zu Beginn der Arbeit an *FQS* eine gewisse Selbstgenügsamkeit zu beobachten gewesen, die sich auch in anderen Zusammenhängen findet; z.B. handelt es sich im Falle des prominenten Handbuchs von Denzin/Lincoln (2000) trotz anderem Anspruch weitgehend um eine Bestandsaufnahme aus Teilen der qualitativen nordamerikanischen Sozialforschung.

zu machen, umgekehrt ist der Stand internationalen Wissens für die deutschen Fachwissenschaften ohne Zugangsbarrieren verfügbar.

### 3. Einige Konsequenzen für die Entwicklung von Open Access-Publikationen in Deutschland

*FQS* ist ein erfolgreiches Beispiel einer aus Deutschland stammenden elektronischen Zeitschrift, und sicher ist der Erfolg von *FQS* auch dem spezifischen Segment – qualitative Sozialforschung – geschuldet: Versuche, Zeitschriften in den naturwissenschaftlichen »Stammdisziplinen« des Open Access zu gründen, dürften angesichts starker Konkurrenz zum Beispiel der Public Library of Science ein deutlich schwierigeres Unterfangen sein.

Doch trotz dieser teilweise beschränkten Verallgemeinerbarkeit des »Beispiels *FQS*« birgt Open Access Potenziale für Sichtbarkeit und Impact von aus Deutschland kommender Forschung, die bisher in vielen Fachwissenschaften nicht hinreichend bekannt sind und genutzt werden. Dass hier dringender Informations- und Handlungsbedarf existiert, legt u.a. die Diagnose von Diepold (2004) für die deutsche Erziehungswissenschaft nahe, derzufolge selbst Grundfertigkeiten des wissenschaftlichen Computerarbeitens in Zeiten des Internet fehlen. Es handelt sich nicht nur um ein Problem der Erziehungswissenschaft, auch wenn hier besonders brisant, weil (fehlende) Kompetenzen vergleichsweise unmittelbare Konsequenzen zum Beispiel auch für die schulische Ausbildung haben (siehe für die deutschsprachige interdisziplinäre qualitative Sozialforschung Mruck/Mey 2001). Was Diepold für Computer- und Internetgrundkenntnisse anmahnt, gilt noch mehr für die – verglichen hiermit – elaborierteren Strategien des Open Access-Publizierens.

Hier ist eine vordringliche Aufgabe, dass Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen und deren Institute und Fachgesellschaften mehr darüber erfahren, was Open Access ist, wie Open Access funktioniert und was Open Access-Publizieren so nützlich macht. Auf Seiten der Anbieter werden verbesserte Technologien, Anrechenbarkeit für wissenschaftliche Leistungsdaten, avancierte Marketingstrategien und funktionierende Geschäftsmodelle wesentlich darüber entscheiden, ob die Autorinnen und Autoren tatsächlich bereit sein werden, ihre »besten Arbeiten«, so die explizite Forderung u.a. von *PLoS*, in Open Access-Zeitschriften zu veröffentlichen. Es gibt Hinweise dafür, dass diese Herausforderung erkannt und angegangen wird: In Deutschland fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft Projekte mit dem Ziel der Bereitstellung verbesserter Technologien, der Erarbeitung von Geschäftsmodellen für Open Access-Veröffentlichungen und von avancierten Marke-

tingstrategien, allesamt »Aktivitäten, die es der Wissenschaft erlauben, die Kontrolle über ihr eigenes Publikationswesen wieder zu erlangen« (Schneider 2004: 122).

## Literatur

- Andermann, Heike (2003), »Über die Initiativen des ›Open Access‹. Freier Zugang zu wissenschaftlicher Information«, *Forschung & Lehre*, Jg. 10, H. 12, S. 637–638.
- Denzin, Norman K./Lincoln, Yvonne S. (Hg.) (2000), *Handbook of Qualitative Research*, Thousand Oaks, Ca.
- Diepold, Peter (2004), »Elektronisches Publizieren«, *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Jg. 7, Beiheft 4/2004, S. 85–96, auch online verfügbar in: [http://www.diepold.de/elektronisches\\_publizieren.pdf](http://www.diepold.de/elektronisches_publizieren.pdf) (29.06.2005).
- Fielding, Nigel (2003), *Qualitative Research and E-Social Science: Appraising the potential. A consultative study for the Economic and Social Research Council (ESRC)*, Ms.
- Hitzler, Ronald (2002), »Sinnrekonstruktion. Zum Stand der Diskussion (in) der deutschsprachigen interpretativen Soziologie« (35 Absätze), *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research* [Online Journal], 3(2), in: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-02/2-02hitzler-d.htm> (14.05.2004).
- Harnad, Stevan (2003), »Open Access to Peer-Reviewed Research Through Author/Institution Self-Archiving: Maximizing Research Impact by Maximizing Online Access«, in: Law, Derek/Andrews, Judith (Hg.), *Digital Libraries: Policy Planning and Practice*, Ashgate Publishing, in: <http://www.ecs.soton.ac.uk/~harnad/Temp/digital-libraries.htm> (14.05.2004).
- Henwood, Karen/Lang, Iain (2003), *Qualitative Research Resources: A consultation exercise with UK social scientists for the Economic and Social Research Council (ESRC)*, Ms.
- Mey, Günter (2004), »Elektronisches Publizieren – eine Chance für die Textsorte Rezension? Anmerkungen zur Nutzung des Internet als ›scholarly review resource‹«, *Historical Social Research*, Jg. 29, H. 1, S. 144–172.
- Mey, Günter/Mruck, Katja (Hg.) (2005), *Qualitative Forschung – Methodologische Reflexionen und disziplinäre Anwendungen. Ausgewählte Aufsätze aus dem Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, (=Sonderband *Historical Social Research*), Jg. 30, H. 1.
- Mey, Günter/Faux, Robert/Cesnarios Puebla, Cesar (Hg.) (2004), »FQS 5(3): Special Issue – FQS Interview«, *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* [Online Journal], in: <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs-d/inhalt3-04-d.htm> (14.05.2004).
- Mruck, Katja (2005), »Betreiben internationaler Netzwerke: Das Beispiel der Online-Zeitschrift FQS«, in: Nies, Fritz (Hg.), *Europa denkt mehrsprachig. L'Europe pense en plusieurs langues*, Tübingen, S. 201–210.
- Mruck, Katja/Gersmann, Gudrun (Hg.) (2004), »Neue Medien in den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften. Elektronisches Publizieren und Open Access: Stand und Perspektiven«, *Sonderband Historical Social Research*, Jg. 29, H. 1.
- Mruck, Katja/Mey, Günter (2000), »Qualitative Forschung«, in: Jacobi, Frank/Poldrack, Andreas (Hg.), *Klinisch-Psychologische Forschung: ein Praxishandbuch*, Göttingen, S. 191–208.

- Mruck, Katja/Mey, Günter (2001), »Wissenschaftlichen Publizieren in Online-Zeitschriften: Über das schwierige Vertrautwerden mit einem neuen Medium«, *Zeitschrift für Qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, Jg. 2, H. 2, S. 205–221.
- Mruck, Katja/Mey, Günter (2002), »Peer Review: Between Printed Past and Digital Future«, *Research in Science Education*, Jg. 32, H. 2, S. 257–268.
- Mruck, Katja/Gradmann, Stefan/Mey, Günter (2004), »Open Access: Wissenschaft als Gemeingut«, *Neue Soziale Bewegungen*, Jg. 17, H. 2, S. 37–49 (auch online verfügbar als leicht überarbeitete Fassung unter: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-04/2-04mrucketal-d.htm>).
- Quint, Barbara (2004), »OECD Ministers Support Open Access for Publicly Funded Research Data«, *Information Today*, 9. Februar 2004, in: <http://www.infotoday.com/newsbreaks/nb040209-2.shtml> (14.05.2004).
- Schneider, Gerhard (2004), »Open Access als Prinzip wissenschaftlicher Publikation«, *Historical Social Research*, Jg. 29, H. 1, S. 114–122.
- Stempfhuber, Maximilian/Gradmann, Stefan/Mruck, Katja (2004), »Refining the Semantics of Open Access. On Some Technological Aspects of Openness«, Vortrag, 7. International Conference on Current Research Information Systems (CRIS 2004), Antwerpen, Belgien, 13.–15.5.2004.
- Valsiner, Jaan (2004), »Opening – and Closing – of Knowledge Fields: New Technologies and Reconstructing of the »Social Capital« with Science«, *Culture & Psychology*, Jg. 10, H. 4, S. 497–508.
- Varmus, Harold (2003), »Werdet Teil der Revolution! Digitale Bibliotheken und elektronische Zeitschriften sollen das wissenschaftliche Publizieren ändern. Ein Gespräch mit dem Nobelpreisträger Harold Varmus«, *Die Zeit*, Nr. 26, online verfügbar unter: <http://zeus.zeit.de/text/2003/26/N-Interview-Varmus/> (14.5.2004).
- Woolgar, Steve (2003), *Social Shaping Perspectives on E-Science and E-Social Science: The case for research support. A consultative study for the Economic and Social Research Council (ESRC)*, in: <http://www.sbs.ox.ac.uk/downloads/E-SocialScience.pdf> (14.05.2004).